INTERVIEW

„Strafen machen alles nur schlimmer“

Brigitte Wesky über schlechte Zeugnisnoten

HAMM ▪ Am letzten Tag vor der Sommerferien gibt es bekanntlich die Zeugnisse. Doch nicht immer fallen diese gut aus. Was also tun, wenn die Noten am Ende nicht so gut waren, wie man es den Eltern versichert hat? Und wie gehen Eltern am besten mit einem überraschend schlechten Zeugnis um? Darüber hat WA-Mitarbeiterin Svenja Jesse mit Brigitte Wesky, Leiterin der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder der Stadt Hamm gesprochen.

Brigitte Wesky leitet die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder der Stadt Hamm. ▪ Foto: Stadt Hamm

Wie sollten sich Eltern verhalten, wenn ihre Kinder ein schlechtes Zeugnis nach Hause bringen, vielleicht sogar nicht versetzt werden?

Brigitte Wesky: Es ist erst einmal wichtig, sich selbst runter zu holen und nicht auszubrechen. Man sollte die Kinder nicht anschreien, sondern ruhig mit ihnen reden. Woran können die schlechten Noten liegen? Gibt es vielleicht etwas im Hintergrund, das dabei eine Rolle spielt? Vielleicht haben sie Probleme in der Schule, vielleicht ist es auch die Pubertät, da schalten Kinder auch gerne mal auf stur. Dann sollte man überlegen, wie kann ich mein Kind motivieren, wie kann ich ihm helfen. Vielleicht ist das Kind auch nicht in der richtigen Schulform und ein Wechsel könnte helfen. Man kann sich dabei an die Lehrer und eventuell auch an Freunde wenden, denn manchmal hilft ein anderer Blickwinkel, um zu sehen, dass so etwas auch bei anderen Kindern vorkommt. Eine schlechte Schulnote oder auch das Wiederholen einer Klasse ist gar nicht so unüblich und entscheidet noch nicht über den weiteren Werdegang des Kindes – das sollten Eltern sich und ihren Kindern immer wieder klarmachen.

Wie sehen Sie das Thema Bestrafung?

Wesky: Ich finde Strafen nicht angebracht, sie tragen nicht zur Motivation des Kindes bei und machen die ganze Situation eher schlimmer als besser. Die Kinder rechnen schon damit, dass sie bestraft werden, wenn man sie also mit Verständnis anstelle von Wut überrascht, erreicht man sie viel eher – auch wenn es einem manchmal schwerfällt. Eltern wollen immer nur das Beste für ihre Kinder und sorgen sich um deren Zukunft. Diese Sorgen sollten sie ihren Kindern auch deutlich machen. Dabei sollten die Eltern nie vergessen: Sie wollen, dass ihre Kinder glücklich sind. Wenn sie das mit einem Realschulabschluss und einer Ausbildung sind, dann müssen sie nicht auf ein Gymnasium und studieren. In meiner Zeit bei der Familienhilfe habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Mischung von Zuhören und Reden am erfolgreichsten ist. Es gibt außerdem viel Unterstützung für Schüler, zum Beispiel bei Hausaufgabenhilfen und der Lernförderung im Rahmen von Bildung und Teilhabe. Bei weiterreichenden Problemen gibt es vielfältige Beratungsmöglichkeiten bei freien Trägern und der Stadt Hamm.

Was würden Sie den Schülern raten, wie sollten sie die „schlechte Nachricht“ heute am besten überbringen?

Wesky: Wenn sie Angst vor der Reaktion der Eltern haben, könnten sie jemanden mitnehmen, einen Freund oder Bekannten, der sie unterstützt. Häufig kann man mit Eltern durchaus reden. Sie sollten das Zeugnis nicht zwischen Tür und Angel überreichen, sondern einen ruhigeren Moment abwarten. So viel zu den kurzfristigen Tipps. Langfristig empfehle ich Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, im Gespräch zu bleiben und sich solche Nachrichten freiwillig und frühzeitig zu erzählen, dann muss es zu so einer Situation am Zeugnistag gar nicht erst kommen. Eltern sollten das Schuljahr über immer wieder nachfragen, auch wenn sie dabei auf Widerstand stoßen. Signalisieren Sie ihren Kindern: „Ich bin immer für dich da!“